



„Unsere schöne Gegend“ wird zusehends bedeutender

Foto: J. Gepp



Der gefährdete Osterluzeifalter ist auf Bestände der Osterluzeipflanze angewiesen. Diese werden in Mogersdorf leider immer zu früh gehäckselt.

Betrachten wir die letzten Jahre, so können wir ein positives Resümee über eine erfreuliche Entwicklung ziehen: Immer mehr engagierten Burgenländerinnen und Burgenländern sind die Erhaltung und nachhaltige Nutzung des Naturraums in ihrer Umgebung ein Anliegen geworden. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen besinnt man sich der wahren Werte und investiert direkt und indirekt auch in naturschutzfachlich wertvollen Liegenschaften. Davon profitiert unsere pannonische Artenvielfalt durch neue oder renaturierte Lebensräume, andererseits steigt die Umwelt- und Lebensqualität in den Gemeinden für Naherholung und Naturtourismus.

Wenn wir uns dafür einsetzen, wird diese nachhaltige Form des Tourismus in Zukunft im ganzen Land – insbesondere in den Naturparks – der Renner sein, als Vorboten dieser Entwicklung kann der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel gesehen

Immer mehr Burgenländer/innen übernehmen Verantwortung für ihre Lebensregion.

werden. Es sollte aber auch ein Feedback vom Tourismus kommen, lebt dieser doch hauptsächlich von der „schönen Gegend“. Selbständig Erwerbstätige leisten Abgaben an den Landestourismus – sollte der Tourismus nicht auch Gelder an die Landschaftserhaltung und Naturschutz weiterleiten? Diese Frage sollte ernsthaft diskutiert werden!

Der Naturschutzbund leistet u.a. mit dem Natur-und-Kunst-Projekt einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung unserer Landschaft mit reichhaltiger Tier- und Pflanzenwelt. So stiegen die Umsatzzahlen der drei bisher erschienenen Naturschutz-Laubner-Kunstdrucke stetig an, bisher konnten über 3 ha Naturjuwelen gekauft werden. (Die Bestellung ist auch möglich über www.naturschutzbund-burgenland.at oder unter Tel. 0664 84 53 048).

Im Moment verhandelt der Naturschutzbund den Kauf von Orchideen- und Kreuzenzianwiesen im Bez. Mattersburg. Im Bez. Oberwart wird bei Rechnitz eine Magerwiese zum Gemeindefschutzgebiet erklärt werden. Soweit die positive Entwicklung.

Leider gibt es auch schwarze Schafe

Leider scheinen einige Gemeinden in ihrer Verantwortung für regionalen Naturschutz und der Umsetzung der Naturparkziele überfordert: So wurde in der Naturparkgemeinde Moschen-dorf, Bezirk Oberwart, zum wiederholten Male der Standort des Osterluzeifalters, einer gefährdeten Tagfalterart, durch verfrühtes Häckseln ausradiert. Die Gemeindevertreter wurden mehrmals persönlich und schriftlich auf den Sachverhalt aufmerksam gemacht, sehen jedoch auch weiterhin keinen Handlungsbedarf.

Autor: Mag. Dr. Thomas Zechmeister, Geschäftsführer des Naturschutzbundes Burgenland



Foto: M. Fiala

Sepp Laubner mit Naturschutz-Originalgemälde Nr. 3 (Bezugsmöglichkeit Landesgalerie Eisenstadt).

Schutzprogramm Ziesel und Feldhamster

Vorrangiges Ziel dieser beiden Projekte sind der Schutz und die Förderung von Zieseln und Feldhamstern im Burgenland.

Dazu braucht es aktuelle, fundierte Verbreitungskarten der Arten, eine Analyse der Ergebnisse bisher gesetzter Maßnahmen beim Ziesel und die Erarbeitung von Managementplänen für das gesamte burgenländische Verbreitungsgebiet. Mittels gezielter Öffentlichkeitsarbeit sollen verschiedene Interessensgruppen informiert, sensibilisiert und zur Mithilfe animiert werden.

Diese Leader-Projekte im Rahmen der Ländlichen Entwicklung werden von EU, Bund und Land kofinanziert.

Feldhamster (*Cricetus cricetus*)

Die Eingrenzung möglicher Feldhamstervorkommen im Burgenland

erfolgt mittels Aufbereitung alter Grundlagedaten (Naturhistorisches Museum Wien), anhand von Boden- und Landnutzungskarten, Befragungen (Bewohner, Jäger, Landwirte) und Recherchen in potentiellen Vorkommensgebieten sowie Veröffentlichungen mehrerer Artikel in lokalen Bezirkszeitungen, um aktuelle Meldungen zu erhalten.

Die Freilandarbeit setzt sich aus der Kartierung von Hamsterbauen entlang von Transekten bzw. Rastern und einer umfassenden Habitatkartierung zusammen.

Die Ein-/Ausgänge der Hamsterbaue haben eine charakteristische Größe (7 - 10 cm) und Anordnung. Sie



Foto: E. Schmelzer

Feldhamster
(*Cricetus cricetus*)

sind daher kaum mit den Bauen anderer Nagetiere oder Kaninchen zu verwechseln. Bewohnte Baue sind frei von umgebender Vegetation und Spinnweben. Um das Vorkommen eines Hamsters eindeutig bestätigen zu können, werden zusätzlich Spurfalle an den Ein-/Ausgängen der Baue platziert.

Die Spurfalle ist eine an beiden Seiten offene Röhre, die in der Mitte mit einem Köder versehen ist. An beiden Enden der Röhre befinden sich Stempelkissen, auf dem Boden der „Falle“ ist eine klebrige Folie befestigt. Tiere, die zum Köder gelangen wollen, hinterlassen ihre Fußabdrücke und man kann die Art identifizieren.

Erste Erhebungen zeigen, dass der Feldhamster im Burgenland noch vorhanden ist, aber in Teilen seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes

Foto: E. Schmelzer



Ein bewohnter Feldhamsterbau.

Foto: M. Volz.



Ziesel
(*Spermophilus citellus*)

(historische Daten) verschwunden sein dürfte. Weingärten und dichte Brachen werden nur selten als Lebensraum angenommen. Wildäcker, Brachen mit einer lockeren Vegetationsschicht, Rasenflächen/Gärten und Getreidefelder sind die bevorzugten Habitate. Ob mehrjährige, geförderte Brachen einen Ausgleich für den Verlust traditionell bewirtschafteter Flächen schaffen können, ist bisher nicht untersucht worden (Spitzenberger 2001) und soll im Rahmen dieses Projektes erhoben werden.

Ziesel (*Spermophilus citellus*)

Im Rahmen früherer Projekte wurden sämtliche Zieselvorkommen im Burgenland erhoben und die Daten digitalisiert. Aktuell erarbeitete Daten können mit den ausführlichen Verbreitungsdaten aus den letzten Jahren verglichen werden.

Durch Kartieren bekannter Zieselvorkommen im nördlichen und mitt-

leren Burgenland sowie das Auffinden neuer Vorkommen soll eine aktualisierte Verbreitungskarte erstellt werden. Neben der Beurteilung der Bestandsentwicklung sind die weitere Durchführung von Managementplänen und intensive Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Beitrag zum Schutz der gefährdetsten Wirbeltierart Österreichs.

Seit dem Abschluss der letzten Projekte sind weitere Zieselvorkommen im Burgenland erloschen. Manche Zieselpopulationen haben deutlich abgenommen. In manchen Fällen ist der Grund für das plötzliche Verschwinden der Ziesel unklar und schwer zu erklären. In diesem Zusammenhang kann z.B. der vermehrte Einsatz von Unkrautvernichtern in manchen Weingärten noch nicht ganz abgeschätzt werden.

Straßenverkehr (manche Straßen wurden ausgebaut), Fotografen und Erholungssuchende, die das Wegegebot nicht einhalten, spielen auf jeden Fall eine negative Rolle. Hunde, die Ziesellöcher aufgraben oder Ziesel fangen, gefährden Zieselpopulationen. Ganz besonders muss hier aus gegebenem Anlass auf das Problem streunender Hauskatzen in Siedlungsnähe hingewiesen werden. Eine jagende, auf Ziesel spezialisierte Katze kann die Individuenzahl einer Zieselkolonie stark dezimieren und eine Population sogar ausrotten. Wir bitten daher Katzenbesitzer in der Nähe von Zieselkolonien, ihre Tiere



Foto: E. Schmelzer

In der Spurfolge hinterlassen die Tiere ihre Fußabdrücke.

während der Zieselaktivität tagsüber im Haus zu lassen.

Zieselwarntafeln, ähnlich der Amphibienwarntafeln, werden durch die Naturschutzabteilung des Landes angeschafft und an wichtigen Punkten angebracht. Zusätzlich werden an entsprechenden Stellen Tafeln „Hunde an die Leine“ aufgestellt werden. Durch Beachtung der genannten Problempunkte und entsprechendes Verhalten im Bereich von Zieselkolonien kann jeder seinen Beitrag zum Schutz der Art leisten. Diskussion und Umsetzung von weiteren wichtigen Pflegemaßnahmen sowie die Schaffung von Korridoren und Trittsteinen zur Vernetzung der Vorkommen sind weitere wesentliche Punkte dieses Projekts.

IHRE MITARBEIT:

Bitte **Hamster- und Zieselsichtungen** (Baue, lebende Tiere, Totfunde) melden, da diese Daten wesentlich zur Planung von Schutzmaßnahmen für diese Kleinsäuger beitragen.

E-mail: feldhamster@gmx.at

Naturschutzbund Burgenland

Adresse: 7000 Eisenstadt, Tel. Nr.: +43 680 20 82 793



Autorin: Dr. Barbara Herzig-Straschil,
Leiterin der
Säugetiersammlung
am NHM Wien

Co-Autorin: Mag. Elke Schmelzer,
freie Mitarbeiterin des
Naturschutzbundes Burgenland

Burgenlandweites Trockenrasenprojekt

*Zwei Drittel der Projektlaufzeit des burgenlandweiten
Trockenrasenprojektes sind vorbei, Zeit für eine Zwischenbilanz:*

Foto: K. Michalek



Trockenrasen Gmerk

Trocken- und Halbtrockenrasen zählen burgenlandweit zu den artenreichsten Lebensräumen. Teils gehen sie auf alte landwirtschaftliche Nutzungsformen (Beweidung) zurück, teils sind es Reliktstandorte, die heute einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten die letzte Möglichkeit zum Überleben geben. Viele dieser Arten haben ihr natürliches Verbreitungsgebiet weit ab der geschlossenen Waldlandschaft Mitteleuropas.

Die landwirtschaftliche Intensivierung vor etwa 55 Jahren führte allerdings zu einer Aufgabe alter Traditionen und damit zu einer Einstellung der Beweidung. Die ehemals offen gehaltenen Lebensräume begannen durch einwandernde Sträucher und Bäume zu verbuschen bzw. verwal-

den. Die wenigen verbliebenen Trocken- und Halbtrockenrasen bilden somit die letzten Lebensräume

für viele hochgradig gefährdete Tier- und Pflanzenarten (Rote Liste und / oder FFH Anhang II Arten). Ohne Pflegemaßnahmen würde ein Großteil dieser Restflächen (inklusive deren Lebensgemeinschaften) in den nächsten 10 – 15 Jahren verschwinden.

Mit dem Projekt „Erhaltung von Trockenrasen- und Magerstandorten – Pflegemaßnahmen, Neophytenbekämpfung und Infokampagne“ (Kurzbezeichnung: Burgenlandweites Trockenrasenmanagement 2008 – 2011 im Rahmen der Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen) sollen

- diese Lebensräume erhalten werden (Entwicklung eines Pflegeplans und langfristige Sicherung durch ein Pflegekonzept),
- die teilweise massiv einwandernden



Trockenrasen Zauberberg

Foto: M. Fiala

den Neophyten bekämpft und

- mittels Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit (durch Tafeln, Pulte, Folder, Broschüren, Tagungen und Seminare) in der Bevölkerung für die notwendige Sensibilisierung gesorgt werden.

Intern umgesetzt wird das Projekt von erfahrenen Mitarbeitern des Naturschutzbundes mit je einem Koordinator für das Südburgenland, das Mittelburgenland und den Bezirken Mattersburg, Eisenstadt und Neusiedl/See. Die Erstellung der Pflegepläne erfolgt in enger Abstimmung mit der Naturschutzabteilung sowie der Biologischen Station Illmitz.

Die Initiation und Überwachung der Pflegemaßnahmen wird u.a. von Absolventen der Boku (starker landwirtschaftlicher Background und Beweidungserfahrung) durchgeführt.

Die Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden, in der Landwirtschaft und im Tourismus wird von Führungskräften des ÖNB umgesetzt. Expertisen werden aus anderen Bundesländern und Verbänden eingeholt und adaptiert.

Die Projektlaufzeit ist von 1. 7. 2008 bis 30. 6. 2011.



Foto: M. Fiala

Trockenrasen Schauerkreuz

Folgende Gebiete wurden seit Projektbeginn gepflegt bzw. geschwendet:

- **Neusiedl – Kalvarienberg:** Wertvolle und artenreiche Trockenrasen und Steppentrockenrasen, teilweise mit *Artemisia pancicii*.
- **Loretto – Trockental bei Esterhazy-Waldrandsiedlung:** Trespenrasen und Tragant-Pfriemengras-Fluren mit zahlreichem Wacholder-Vorkommen ehemaliger Hutweiden.
- **Eisenstadt – Schauerkreuz:** Ausschnitt der typischen pannonischen Kulturlandschaft (ehemalige Hutweiden) mit einem ehemaligen Steinbruch. Trockene Glatthaferwiese und

Trespen-Halbtrockenrasen.

- **Ritzing – Zauberberg:** Sandtrocken- und Halbtrockenrasen (Brometum) mit höchst interessanter Heuschrecken- und Schmetterlingsfauna.
- **Rechnitz – Gmerk Gatscher:** Das Gebiet zählt mit seiner Strukturvielfalt und der bemerkenswerten Flora und Fauna (besonders der Schmetterlings- und Heuschreckenfauna) zu den ökologisch wertvollsten Trocken- und Halbtrockenrasen des Südburgenlandes.
- **Bernstein – Wenzlanger:** Durch die besonderen Bedingungen des größten Serpentinstandortes in Österreich herrscht hier eine seltene, speziell auf diesen Standort angepasste Tier- und Pflanzenwelt vor.
- **Tobaj – Tobajer Kogel:** Ein bemerkenswerter Halbtrockenrasen auf Basaltuffgeröll eines Tuffkegels mit einer Reihe seltener wärmeliebender Tier- und Pflanzenarten.

Foto: K. Michalek



Trockenrasen Wenzlanger



Autor:
Mag. Manfred Fiala,
Bezirksgruppenleiter
Oberpullendorf
Naturschutzbundes
Burgenland

Co-Autor: Dr. Klaus Michalek,
Bezirksgruppenleiter Oberwart des
Naturschutzbundes Burgenland.

Management für die Flusskrebse im Burgenland

Bestandserhebung und ein Artenschutzkonzept sind Inhalte des Projektes.

Ausgangssituation und Maßnahmen im Projekt

In den vergangenen Jahren wurden im Auftrag von Landesregierung und Naturschutzbund die Flusskrebsebestände im Burgenland erhoben und ein Schutzkonzept erarbeitet. Im Rahmen des Projekts „Management für die heimischen Flusskrebsebestände im Burgenland (Ländliche Entwicklung – Sonstige Maßnahmen)“ werden folgende Maßnahmen umgesetzt: Kooperation mit der Fischerei und Aufklärung über die Schutzanforderungen; Umsetzung von Maßnahmen mit den Fischern vor Ort; Dokumentation der Bestandsentwicklung; Kooperation mit dem Wasserbau bezüglich baulicher Maßnahmen zur Förderung der Krebsbestände.

Schützenswerte heimische Arten und eingeschleppte Exoten

Schützenswerte heimische Flusskrebse sind Edelkrebse, Steinkrebse und

Europäischer Sumpfkrebse. Der eingeschleppte nordamerikanische Signalkrebs kommt mittlerweile verbreitet in den Fließgewässern und Teichen des Burgenlandes vor. Die Signalkrebsbestände sind mit dem Erreger der „Krebspest“ durchseucht – einer für heimische Krebse tödlichen Pilzkrankheit. Es müssen daher Maßnahmen zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung exotischer Arten ergriffen werden. In Gebieten, in denen der Signalkrebs vorkommt, ist es wichtig, durch Befischung und Entnahme der Tiere eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Die Fischer müssen dabei sicher zwischen den Krebsarten unterscheiden können. Voraussetzung ist daher eine entsprechende Aufklärungsarbeit.

Besatzkontrolle und Zusammenarbeit mit Fischerei

Von 2005 bis 2007 wurde in ausgewählten Teichanlagen eine Wiedersiedlung von Edelkrebsen durchgeführt. Teiche in Baumgarten, Draßburg, Steinberg-Dörfel, Rumpersdorf, Kemetten, Burgauberg, Neuberg, Sulz und Urbersdorf wurden besetzt. An diesen Teichen wurden nun Kontrollfänge durchgeführt. In sieben der neun besetzten Gewässer konnte eine positive Bestandsentwicklung festgestellt werden. Nur in zwei Gewässern waren die Besatzmaßnahmen nicht erfolgreich. Die Ursachen können vielfältig sein, da ein Mix aus Faktoren maßgeblich ist (Gewässerstruktur,

Wasserqualität, Fressfeinde, Herkunft und Eignung der Besatztiere). Aus internationalen Erfahrungsberichten ist bekannt, dass auch bei idealen Bedingungen ein Krebsbesatz nicht immer Erfolg hat. Insofern ist die Erfolgsquote durchaus zufriedenstellend.

Derzeit befindet sich die Kooperation mit den Fischern in den einzelnen Revieren bzw. Pachtabschnitten im Aufbau. Vorträge bei den Vereinsversammlungen wurden abgehalten und über die ökologische Bedeutung der Flusskrebse und den Flusskrebschutz informiert. In der Folge werden nun Freilandarbeiten mit den Fischern durchgeführt.

Wenn Sie am Schutz der Flusskrebse bei Ihnen vor Ort mitwirken wollen, laden wir Sie ein, mit dem Projektleiter Kontakt aufzunehmen.

Autor und Projektleiter:

DI Christian Holler,

Tel. 0664/4773149,

E-mail: c.holler@tb-holler.at

Foto: M. Fiala



Der Edelkrebse

Foto: M. Fiala



Der nordamerikanische Signalkrebse

Edelkastanienprojekt – Förderzusage erhalten!

Edelkastanienprojekt Nr. 2 – Nachpflanzaktion und Pilzbekämpfung mit Schwerpunkt Südburgenland.

In den Jahren 2005 – 2008 lief überaus erfolgreich ein Edelkastanienprojekt des Naturschutzbundes Burgenland, finanziert vom Land Burgenland und der EU. Im Zuge von Erhebungen wurden alte Edelkastanienbäume (Haine sowie abseits des Waldes Baumgruppen und Solitär-bäume) kartiert, bei drei Pflanzaktionen insgesamt 747 Edelkastanienbäume ausgegeben, eine Paste zur Bekämpfung des Kastanienrindenkrebsses produziert und verteilt sowie Einschulungen im Gebrauch der Paste veranstaltet. Weiters wurden in den Gemeinden Mattersburg und Loipersbach im Burgenland fachgerechte Pflegemaßnahmen in jeweils einem Edelkastanienhain veranlasst und finanziert.

Es geht weiter

Nach dem Beschluss der Burgenländischen Landesregierung Anfang März 2010, das eingereichte LEADER-Folgeprojekt im Rahmen der Ländlichen Entwicklung (Sonstige Maßnahmen) zu fördern, konnte das Edelkastanienmanagement fortgesetzt werden. Statt des ursprünglich geplanten Projektstarts mit 16. Oktober 2008 hat sich als Folge der spät erteilten Genehmigung der Projektzeitrahmen verschoben: Das Projekt läuft nun vom 15. März 2010 – 14. März 2013. Mittlerweile hat auch bereits wieder unsere erste Pflanzaktion stattgefunden. Am 10. April 2010 wurden für die



Foto: A. S. Reiter

Ausgabe der Jungbäume in Forchtenstein am 10. April 2010.

Bezirke Oberpullendorf und Mattersburg in den Gemeinden Draßmarkt, Marz und Forchtenstein insgesamt 76 Jungbäume (vor allem Sorte „Ecker 1“, wenige „Bouche de Betizac“) ausgegeben. Der Erhaltung der alten Bäume wird wieder eine hohe Priorität eingeräumt – selbst tote, mächtige Bäume stellen für Tiere, z. B. Käfer-, Vogel- und Feldmausarten, einen wichtigen Lebensraum dar. Trotz der Pflanzaktionen sollen die alten mächtigen Bäume unbedingt erhalten bleiben! Ab Mitte Juni 2010 steht wahrscheinlich auch wieder die Paste zur Bekämpfung des Kastanienrindenkrebsses zur Verfügung; an ihrer Herstellung wird derzeit noch gearbeitet.

Noch im Laufe des Sommers werden in den drei südlichen Landesbezirken (Oberwart, Güssing und Jennersdorf) Proben von erkrankten Bäumen genommen werden, um in der Folge die Paste regional abge-

stimmt (auf die jeweils vorhandenen VC-Gruppen) produzieren zu können. Spätestens ab Frühjahr 2011 werden auch im Süden des Landes Pflanzaktionen stattfinden. Interessenten an den Pflanzaktionen bzw. an Pasteneinschulungen können sich mit uns jederzeit in Verbindung setzen. Wir hoffen, durch unser Projekt einen Beitrag dazu zu leisten, dass dieser edle Baum im Burgenland nicht in Vergessenheit gerät und weiterhin erhalten sowie genutzt wird.



**Autor und
Kontaktadresse:
DI Dr. Anton
Stefan Reiter,
Projektleiter
Edelkastanienprojekt**

E-Mail:

anton_stefan.reiter@boku.ac.at

Mobil: 0699 10 52 37 70.

Streuobstbau im Burgenland

Naturschutzbund-Projekt zur Information und Öffentlichkeitsarbeit.

Mit Herbst 2010 startet das LEADER-Projekt „Infokampagne Streuobstbau im Burgenland“ des Naturschutzbundes Burgenland. Ziel des dreijährigen Projekts ist die Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit zum Streuobstbau und den traditionellen alten Obstsorten im Burgenland.

Projektgebiet ist das gesamte Burgenland mit Schwerpunkt in ausgewählten streuobststarken Gemeinden. Das Projekt wird im Rahmen der Sonstigen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über Leader finanziert.

Im Zentrum der Arbeit steht einerseits die Information über die Vielfalt bei den alten Obstsorten und deren Bedeutung; andererseits soll über den Wert der Streuobstkultur und ihre Multifunktionalität informiert werden, also über ökologische Funktion und Biologische Vielfalt, Landschaftsbild, Erholungsfunktion, Naturerlebnis, Eigenversorgung mit gesundem Obst, Gestaltung des Lebensraumes und regionale Identität.



Foto: Ch. Holler

Sortenausstellung 2009 im „Sortengarten Burgenland“ am Obstparadies-Hof der Fam. Lendl in Neuhaus am Klausenbach.

Neben der Information soll mit diesem Projekt die positive Werthaltung zum Streuobstbau gefördert werden – eine unabdingbare Voraussetzung für die langfristige Erhaltung der Streuobstbestände.

Das Projekt umfasst folgende Module:

1. Informationsarbeit in den Gemeinden vor Ort
2. Streuobst-Burgenland Online und Streuobst-Infobroschüre
3. Sortenausstellung mit Rahmenprogramm
4. Aufarbeitung Sortengarten Burgenland

Die Inhalte der einzelnen Projektmodule werden im Folgenden dargestellt.

1. Informationsarbeit in den Gemeinden vor Ort

In ausgewählten Gemeinden, in denen der Streuobstbau eine besondere Rolle spielt, werden gezielte Aktivitäten mit den Menschen vor Ort gesetzt. Im Rahmen von Hotterbegehungen mit Sortenbestimmung, Info-Vorträgen und örtlichen Sortenausstellungen wird über regionale Obstsorten, Bewirtschaftung

Foto: Ch. Holler



Traditionelle Hausgärten mit alten Obstbäumen sind ein typisches Element südburgenländischer Streusiedlungen – leider werden sie zunehmend durch „moderne“ Gärten mit Zierpflanzen, Koniferen und Kurzschnittrassen ersetzt.

Foto: Ch. Holler



Roter Eiserapfel – eine robuste Sorte die auch in rauen Lagen gedeiht

tung und Ökologie der Streuobstwiesen sowie Förderrichtlinien und Nutzungsmöglichkeiten informiert.

2. Streuobst-Burgenland Online und Streuobst-Infobroschüre

Die seit 2007 bestehende Website www.sortengarten-burgenland.at wird zur „burgenländischen Streuobst-Seite“ ausgebaut. Auf der Internetseite werden die wichtigsten Informationen zum Streuobstbau im Burgenland zusammengefasst. Weiters werden die Obstsorten, die im Sortengarten-Burgenland erhalten werden, in Form eines Online-Sortenkataloges präsentiert (Sortenblatt zu jeder Sorte mit Beschreibung, Eigenschaften, Fotos).

Damit werden die Informationen über die regional verbreiteten alten Obstsorten und deren Eigenschaften einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Zeitgleich mit dem Ausbau der Website wird eine Info-Broschüre zum Streuobstbau im Burgenland erstellt. Die Broschüre dient als Informationsträger für Bewirtschafter von Streuobstwiesen und streuobstinteressierte Konsumenten. Die Broschüre soll im Rahmen der Informationsarbeit und Förderberatung kostenlos abgegeben werden.



Streuobstblüte in Deutsch-Kaltenbrunn.

Fotos: R. Reiterer

3. Sortenausstellung mit Rahmenprogramm

Obstsortenausstellungen mit Verkostungen sind ein zentraler Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit für den Streuobstbau. Die letzte große burgenländische Sortenausstellung fand im Jahr 2000 auf Burg Güssing statt und liegt damit zehn Jahre zurück.

Für den Herbst 2011 ist die Durchführung einer mehrtägigen großen Obstsortenausstellung im Südburgenland mit entsprechendem Rahmenprogramm geplant. Der Ort der Veranstaltung wird demnächst festgelegt.

Im Bereich der Biodiversität bei den Obstsorten kommt dem Streuobstbau eine entscheidende Rolle zu. Die Streuobstwiesen haben darüber hinaus aber auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen eine äußerst wichtige Funktion zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt. Auch diese Aspekte werden im Rahmen der Ausstellung dargestellt.

4. Aufarbeitung Sortengarten Burgenland

In den Jahren 2005 bis 2007 wurde der „Sortengarten Burgenland“ in Neuhaus am Klausenbach als regionale Obstsortengenbank für das Burgenland aufgebaut. Für den Sor-

tengarten wurden 265 Obstsorten in den Streuobstgärten des Burgenlandes gesammelt. Da der Schwerpunkt der Sammlung bei seltenen Sorten bzw. Regionalsorten lag, fehlt zum Teil das Wissen über obstbauliche Eignung und Sorteneigenschaften. Mit der Bonitierung der Bäume im Sortengarten soll diese Wissenslücke geschlossen werden. Hierbei werden Eigenschaften wie Krankheitsanfälligkeit, Robustheit, Wuchs, Fruchtbarkeit und Fruchteigenschaften beurteilt. Die Ergebnisse werden im Sortenkatalog auf www.sortengarten-burgenland.at veröffentlicht und beinhalten Empfehlungen für die Wiederanpflanzung der Sorten im Streuobstbau.

Gemeinden und Initiativen, die an Streuobst-Aktivitäten vor Ort interessiert sind, laden wir ein, sich umgehend mit dem Projektleiter in Verbindung zu setzen.

Kontaktadresse und weitere Infos zum Projekt beim Autor und Projektleiter:



DI Christian Holler
A-7540 Güssing,
Ludwigshof 31
Tel. 0664/4773149
E-mail:
c.holler@tb-holler.at

Die Moorochsen im Zickental

Erhaltung und Regeneration des größten burgenländischen Niedermoors durch Grasanbau und Weidehaltung.

Das größte Niedermoor des panonischen Raumes am Oberlauf des Zickenbaches ist schon seit den Siebzigerjahren ein hot spot des Naturschutzes im Südburgenland. 1992 erfolgte die Unterschutzstellung.

Niedermoors eingeschwemmt. In der regionalen Initiative von Bauern der Region, Touristikern und Naturschützern unter der sorgfältigen Koordination von Dr. Jürgen Frank konnte ein Konzept der nachhaltigen

der Burgenländischen Landwirtschaftskammer beschlossen, Ochsen der Rassen Galloway und Angus und Kreuzungen der beiden Rassen einzusetzen. Der Naturschutz setzte im Rahmen eines ÖPUL-Projektes die Obergrenze der Tiere mit 150 GVE fest.

Die Tiere kommen im Alter von etwa 6 – 8 Monaten in das Gebiet und werden im Rahmen einer Umtriebsweide extensiv gehalten. Im Winter können sie in einem offenen Unterstand Schutz finden. Nach etwa 24 – 30 Monaten sind die Tiere genussreif und werden weitestgehend stressfrei in einem nahegelegenen EU-Schlachtbetrieb geschlachtet. Der Verkauf und Vertrieb an die regionale Gastronomie und die Endkonsumenten erfolgt über einen einzigen Zerlegebetrieb, die Firma Stefri Frischeteam Halper GmbH. Zur Verbesserung der ökonomischen Situation haben sich die Bauern zu einem Verein „Rinderweide am Zickentaler Moor“ zusammengeschlossen. Das Fleisch der Ochsen wird unter der geschützten Marke „Zickentaler Moorochse“ verkauft.

Die Region wurde 2005 zur „Genuss Region Österreich“ erklärt. Das Projekt wurde mehrfach ausgezeichnet. Unter anderem mit dem Innovationspreis für Landwirtschaft, dem Preis für artgerechte Tierhaltung und es wurde 2006 unter die 5 besten Leaderprojekte in Österreich gereiht.

Grassamen-Produktion

Ergänzend zu den Aktivitäten wurde

Foto: J. Hajmel



Moorochsen auf der Weide im Randbereich des Flachmoors am Zickenbach.

Das EU-Schutzgebiet „Auwiesen Zickenbachtal“ ist Natura 2000-Gebiet und konnte durch die Initiative der örtlichen Landwirte erfolgreich und nachhaltig vor einer weiteren Zerstörung bewahrt werden.

Grund der Gefährdung sind die Flächen an den Hängen um den Talabschnitt, die für den Maisanbau genutzt wurden. Durch die Schwarzbrache (Liegenlassen des umgepflügten Feldes über den Winter) wurden große Mengen von Nährstoffen und Feinsediment in den Bereich des

Niedermoors und seines Umlandes erstellt und schrittweise durchgeführt werden.

Schutzmaßnahmen

Die wichtigste Maßnahme zum Schutz des Niedermoors war die Änderung der landwirtschaftlichen Nutzung an den Hügelhängen rund um das Moor. Dazu wurden im Jahr 2004 42 Landwirte mit einer Gesamtfläche von 100 ha dazu angeregt, von Ackerbau auf Weidewirtschaft umzustellen. Es wurde mit Beratung

unter der fachlichen Anleitung von Doz. DI Dr. Buchgraber aus Raumberg-Gumpenstein der Anbau von Grassamen organisiert und von einer Gruppe von Bauern in Kooperation durchgeführt. Bis heute wird der größte Teil des in Österreich benötigten Grassamens (Raygras, Knäuelgras, außerdem Rotklee) nicht in Österreich angebaut (zu bis achtzig Prozent).

Das Gras wird hier nach dem Anbau bis zu vier Jahre beerntet. Danach müssen die Grasfelder neu bestellt werden. Nach der Beerntung der Kultur mittels Mähdrescher kann man das getrocknete Gras in Heubündel pressen und als qualitativ hochwertiges Viehfutter verwenden.

Die dichte Grasnarbe schützt den Boden der Hänge vor Erosion und das Niedermoor vor dem Eintrag von Nährstoffen und Feinsediment.

Aus Gründen der Wiesenerhaltung müssen die Wiesen im Bereich des Niedermoors jährlich gemäht werden. Die ökologisch akzeptable Nutzung des Mähgutes ist dabei regional von größter Bedeutung. Vorzugsweise hat sich hier die Nutzung im Rahmen einer ÖKO-Energieanlage bewährt.



Foto: J. Tajmel

Bach-Kratzdistel

Im Rahmen der Evaluierung durch die BAL Gumpenstein konnte festgestellt werden, dass der Nährstoffeintrag in das Niedermoor um mindestens 70% verringert wurde.

Führungen

Um die guten Ergebnisse der Arbeit des Vereines „rund um's moor“ öffentlich zu präsentieren und gleichzeitig einen weiteren ökonomischen Impuls für die Region auszulösen, wurden ErlebnisführereInnen ausgebildet, welche sowohl Schulklassen als auch interessierte Erwachsene in

zahlreichen Exkursionen über das Erreichte informieren. Im Rahmen eines Erlebnisweges kann man die Natur mit allen Sinnen erleben. Spiel, Spaß und Abenteuer für Kinder und Erwachsene sind die Basis für die Präsentation des Niedermoors und seiner Fauna und Flora. Der Erlebnisweg ist heute ein Nature Trail. Im „Garten der Sinne“ kann man im Rahmen der Führung mehr als 400 heimische Wildpflanzen, Kräuter und Gemüse verkosten. In den Gasthäusern von Rohr, Heugraben und in Kukmirn, aber auch im Südburgenland kann man außerdem das köstliche Moorochsenfleisch genießen.

Mehr Informationen unter www.moor.co.at, www.moorochsen.at

Anmeldung zur Führung bei Peter Kühne unter Tel. 0664-5966858 oder peter-moor@gmx.at

Autor:

Dr. Joachim Tajmel,
Geschäftsführer
„AUNIWAUNDN“

Bild 1/10

DI Dr. Jürgen Frank????



Durch die Erosion wurde Feinboden in das Moor eingetragen.

Foto: J. Frank

Wie Familie Müller es besser haben könnte...

Über Superräume, über die Frage „Was ist nach 2013?“ und über unser Pannonisches Erbe.

Herr Müller aus Oberpullendorf, Bankkaufmann, verheiratet, 2 kleine Kinder, pendelt täglich zur Arbeit nach Vösendorf, jede vierte Woche ist er auf Dienstreise. Seine Frau arbeitet halbtags – auch samstags – im Verkauf in Eisenstadt. Das auf Kredit gekaufte Einfamilienhaus wurde vor kurzem bezogen. Seine Kinder sieht Herr Müller während der Arbeitswoche nur abends. Das kurze Wochenende versucht Familie Müller durch Aktivitäten in der Umgebung zum „Auftanken“ zu nutzen, leider ist dies ohne Auto kaum möglich.

Ein typisches Beispiel einer burgenländischen Familie! Familie Müller lebt im sogenannten „Speckgürtel“ der Wirtschaftsregion Wien – Bratislava – Győr – Sopron – Wr. Neustadt. In diesem Gebiet wird eine Zuwanderung von rund 150.000 Personen in den kommenden Jahrzehnten prognostiziert, wobei es zu einer Ansiedelung im Umkreis der Bezirkshauptstädte/Hauptstädte kommen wird.

Neben wirtschaftlichen Chancen wird dieser Trend für die Regionalentwicklung zur Herausforderung werden, gilt es doch dem „Organismus Mensch“ durch das Angebot eines vernetzten Gefüges der Berufs-, Familien- und Erholungswelten einen weitgehend zeit-, weg- und gesundheitsoptimierten Lebensraum zu bieten.

Bei dieser Entwicklung stehen wir in vieler Hinsicht erst am Anfang, zumal die Notwendigkeit der Planung



Foto: M. Fiala

und Umsetzung solcher „Superräume“ bislang noch gering war. Der Bedarf steigt aber durch die Globalisierung laufend an. Solche Entwicklungspläne stellen ein dynamisches Gefüge dar und bedürfen stetiger Kommunikationsprozesse zwischen Bürgern, Gemeinden, der Wirtschaft, dem Tourismus, dem Natur- und Umweltschutz, den lokalen Entscheidungsträgern, der Politik und der Verwaltung. Realisierte Projekte dürfen nicht isoliert gesehen werden, sondern als Teil des Gesamtgefüges.

Während die Berufs- und Familienwelt des einzelnen Bürgers den wirtschaftlichen und privaten Verhältnissen unterliegen, kommt der Erholungswelt eine besondere Stellung zu. Im Optimalfall soll diese Naherholung bieten, gesunde Luft und Lebensmittel liefern, Raum für Freizeitaktivitäten und Sport bieten und möglichst naturnah sein. Im Bereich Nordburgenland und Mittelburgenland verfügen neben der Region des Nationalparks sowie der vier Naturparke glücklicherweise noch viele Gebiete über das Potenzial für die Entwicklung zum „pannonischen Superraum“. Zumeist handelt es

sich um landwirtschaftlich, wirtschaftlich und naturräumlich mosaikartig verzahnte Gebiete, wo das Leben auf „kurzen Distanzen“ noch möglich ist. Hier befinden sich Arbeitsstätten, Wohn- und Freizeitmöglichkeiten auf engstem Raum. Doch dieses historisch gewachsene pannonische Erbe mit seiner tollen Landschaft und Landnutzung ist zerbrechlich, denke man z.B. an 2013, wenn die Agrarförderungen neu verhandelt werden müssen. Es ist zweifelhaft, dass es finanziell so üppig weitergehen wird. Schon jetzt sollten wir uns den Kopf darüber zerbrechen, wie wir das höchste Potenzial im pannonischen Raum – die artenreiche kleinstrukturierte Landschaft mit all ihren Möglichkeiten – sowohl für unsere Bürger als auch für den nachhaltigen Tourismus erhalten können. Wir wollen ja schließlich die Sonnenseite von Österreich bleiben.



Autor:
Mag. Dr. Thomas Zechmeister,
Geschäftsführer des Naturschutzbundes Burgenland

Artenvielfalt in der Wiese

Wie lege ich am einfachsten eine Naturwiese zum Wohlfühlen an?



Die Vereinten Nationen haben 2010 zum „Internationalen Jahr der Biologischen Vielfalt“ erklärt. Der Verlust der Artenvielfalt durch Intensivierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen hat auch vor der Landwirtschaft nicht halt gemacht.

Auch in unseren Hausgärten und öffentlichen Plätzen wird immer mehr der englische Einheitsrasen gegenüber der traditionellen Blumenwiese bevorzugt. Deshalb ist jeder einzelne gefragt, wenn es darum geht, die Tier- und Pflanzenvielfalt in unserer Kulturlandschaft zu erhalten.

Hilfreiche Tipps

Im folgenden Artikel möchte ich ein paar Tipps geben, wie man eine Naturwiese auf einer unbewachsenen Fläche im eigenen Garten, aber auch im Zusammenhang mit dem Bau und der Errichtung von Straßen- und Bahntrassen, touristischer Infrastruktur, Hochwasserschutz, öffentlichen Grün- und Gewerbeflächen und auf landwirtschaftlich genutzten Standorten anlegen kann.

Die Verwendung von regionalem,

standortgerechtem Saat- und Pflanzgut ist die beste Methode, die genetische Vielfalt bei Begrünungen in der freien Landschaft zu erhalten. Bei Naturschutzflächen ist ein rechtzeitiges Einvernehmen mit den zuständigen Naturschutzbehörden wichtig, da diese Flächen nur mit Einschränkungen beerntet werden dürfen.

- **Heublumen:** Bei der Verwendung von Heublumen ist das Vorhandensein samenreicher Reste auf den Tennenböden von Heustadeln Voraussetzung. Als günstig erweist es sich, wenn das Heu schon früher, d.h. im Mai geerntet wird, da sich dann mehr lichtbedürftige Kräuter- und weniger Gräser samen in den Heublumen befinden. Oft empfiehlt sich ein Aussieben, um eine entsprechend hohe Samenkonzentration zu bekommen. Die Heublumen (0,5-2 kg/m²) werden mitsamt den Halmen maximal zwei Zentimeter dick ausgestreut und mit Wasser benetzt, um Verwehungen zu verhindern.

- **Handsammlung:** Die beste Methode, um ein möglichst artenreiches Saatgut zu erhalten, ist die Methode

der Handsammlung. So können einzelne Arten zum jeweils optimalen Zeitpunkt geerntet werden. Das Saatgut soll nicht tiefer als 1 cm eingearbeitet werden, andrücken des Saatgutes (z.B. Walzen) hat sich bewährt.

- **Grünschnitt:** Eine weitere verbreitete Methode ist der Schnitt geeigneter Spenderflächen zu einem Zeitpunkt, zu dem sich die meisten Zielarten (Kräuter) in einem optimalen Zustand der Samenreife befinden. Um zu starke Ausfallverluste zu vermeiden, wird der Grünschnitt vorzugsweise am zeitigen Morgen taunass geschnitten und sofort zur Begrünungsfläche transportiert und dort händisch im Verhältnis 1:1 von der Spender- auf die Empfängerfläche aufgebracht. Als Pflanzsubstrat sollte diasporenfrees, humusarmes Oberbodenmaterial mit geringem Nährstoffgehalt verwendet werden. Dies kann zum Beispiel durch Tiefpflügen (Rigolen) erreicht werden.

- **Spenderboden und Vegetationsteile:** Für kleinflächige Begrünungen besteht auch die Möglichkeit, wenig Boden- oder Pflanzenmaterial von Spenderflächen zu entnehmen und die dabei entstandenen geringfügigen Lücken sich wieder selber schließen zu lassen. Regionale Saatgutmischungen, die im Handel erhältlich sind, gibt es aus dem Burgenland momentan noch nicht.



Autor & Foto:
Dr. Klaus Michalek,
Bezirksgruppenleiter
Oberwart des
Naturschutzbundes
Burgenland.

Wegränder und Feldraine

Wichtige Reliktlebensräume und Korridore für die Artenvielfalt in der Kulturlandschaft sind massiv gefährdet.

Unsere Wiesen waren einst Kernbereiche in der traditionellen Kulturlandschaft. Diese hot spots der Biodiversität waren miteinander durch ein Netz von Korridorstrukturen aus Straßen- und Wegrändern verbunden. Was wurde aus diesem Netzwerk im Zeitalter der umfassenden Landschafts„pflege“?

Seitdem der Ackerbau, die Wiesenwirtschaft und die Haltung von Milchvieh in der Kulturlandschaft des Südburgenlandes weitestgehend entkoppelt wurden und die landwirtschaftlichen Betriebe sich vor allem auf Kukurutzanbau spezialisierten, wurde das Gras, welches bei der Mahd von Nebenflächen und der Infrastruktureinrichtungen (z.B. Wegränder, Wegböschungen, Bach- und Flussufer, usw.) anfällt, zu Materie, die nicht mehr verwertet werden konnte und für die Entsorgungsbedarf besteht.

Die Lösung dieses Problems

schien der Schlägelhäcksler zu sein – ein Gerät, das den Aufwuchs von Grünbracheflächen, Streuobstwiesen, Feldrainen, Straßenböschungen und Feldwegränder mit tausenden Umdrehungen seiner Hächselwelle zerfräst und zerhackt. Die zerhäckselte Pflanzenmasse bleibt an Ort und Stelle liegen, vermodert oder verfault.

Die Landschaftspflege und ihre Wirkung auf die Biodiversität

Auf den ersten Blick erscheint diese euphemistisch als Landschafts„pflege“ bezeichnete Vorgangsweise als unproblematisch.

Bei genauerer Beobachtung der Entwicklung dieser derartig behandelten Flächen ändert sich dieses Bild jedoch sehr grundlegend. Es kommt zu einer Massenansammlung von Mähgut an Weg- und Straßenrändern. Auf allen Bracheflächen, Streuobstlagen, Wegrändern und Straßen-

böschungen, die mit dem Schlägelhäcksler bearbeitet wurden und werden, verändert sich dadurch die Vegetation. Waren noch viele Straßenböschungen vor der Einführung des Schlägelhäckslers von einer Art Magerrasen bewachsen, der naturschutzökologisch relativ hochwertig war, so entwickelte sich an diesen Stellen bald eine üppige Vegetation aus sehr wenigen nitrophilen Arten mit Großer Brennnessel und Knäuelgras als Leitarten – Folgen einer Überdüngung.

Nahezu alle Nebenflächen unserer Infrastruktureinrichtungen erlitten in den letzten Jahren eine Stickstoffüberdüngung, verursacht durch die Fäulnis oder Verrottung der zerhäckselten Pflanzenmasse.

Zudem bietet das liegen gebliebene Häckselgut beste Bedingungen für die Massenvermehrung der Spanischen Wegschnecke (*Arion lusitanicus*). Diese schleimigen Tiere sind



Landplagen wie die Spanische Wegschnecke gedeihen unter faulendem Häckselgut bestens.



Selten geworden – die Wegwarte ist eine typische Pflanze der Wegrandflora.



An Bundesstraßen werden die Böschungen oft in einer Breite von mehreren Metern geschlägelt.

bereits seit den 60er Jahren durch Salatimporte in Mitteleuropa eingeschleppt worden. Aber zu einer derartigen Massenvermehrung, die bereits das ganze Burgenland überschwemmt, konnten die Nacktschnecken erst dadurch werden, dass ein jeder Straßenrand für sie zum optimalen Lebensraum wurde. Die Spanische Wegschnecke ist für Gemüsegartenbesitzer zu einer enormen Landplage geworden, der man nicht mehr Herr wird.

Stickstoffüberfluss in der Landwirtschaft

Der Zoologe, Evolutionsbiologe und Ökologe Josef Reichholf (aus: <http://science.orf.at/stories/1636543/>), emeritierter Professor für Naturschutz an der Technischen Universität München, gegenwärtiger Leiter der Wirbeltierabteilung der Zoologischen Staatssammlung in München, kommentiert den hohen Verlust an Biodiversität durch die Flut an Stickstoff kurz und bündig: „In

Mitteleuropa haben wir die moderne Landwirtschaft, die Gülle ausbringt. Dadurch wird ein Großteil Mittel- und Westeuropas seit Jahrzehnten katastrophal überdüngt. Dies drängt die Artenvielfalt massiv zurück. Übrig bleiben Restbestände, die sich oft nicht mehr erhalten können, weil sie zu klein geworden sind. Die Landwirtschaft ist also bei weitem der Hauptverursacher. Alles andere – Siedlungstätigkeit, Baumaßnahmen, Verkehr, Industrie, Straßen – liegt da weit dahinter“.

Was Reichholf hier an der Flächenbearbeitung der Landwirtschaft kritisiert, wird durch die Schlägelung der Pflanzenmasse an Feldwegen und Straßenrändern und vor allem auch an Flussläufen wiederholt – nur hier ohne jeden Ertrags effekt und nur im Sinne einer eingebildeten Landschafts„pflege“.

Wichtige Funktionen gehen verloren

Während Feldraine und Wegränder in der traditionellen Kulturlandschaft noch vor dreißig Jahren die so wichtige Korridorfunktion erfüllten, das Rückgrat eines Systems von Metahabitaten bildeten und die verschiedenen Arten von Wiesenhabitaten miteinander verbanden, so können die überdüngten, mit faulendem Pflanzenmaterial bedeckten Randstreifen, welche zwar einen hervorragenden Lebensraum für Nacktschnecken darstellen, diese Funktion heute nicht mehr erfüllen.

Lösungswege gesucht

Wie kann man die so wichtigen Saum- und Randstrukturen wieder so regenerieren, dass sie ihre naturschutzökologischen Funktionen wieder erfüllen? Versuchen wir Bewirtschaftungssysteme aufzubauen, in denen die Randstreifen wieder beern tet werden und die Biomasse der



Blühende Vielfalt am Straßenrand.

Pflanzen wieder einer sinnvollen Nutzung zugeführt wird. Stellenweise ist es sicher möglich, an den Böschungen wieder Heu als Futter für Pferde, Rinder oder Schafe herzustellen. Dies sollte möglichst bald durch entsprechende Projekte ermöglicht werden.

Im Sinne der Nutzung von Biomasse als Energieträger wurden Biogasanlagen gebaut, in denen Gras zu Methangashaltigem Biogas vergoren werden kann. Die Biogasgülle wird als höchstwertiger Dünger im Ackerbau verwendet. Damit wurde wieder ein System realisiert, das der Kreislaufführung der regionalen Energieressourcen und Nährstoffe entspricht und damit direkt an die traditionelle Landwirtschaft unserer bäuerlicher Vorfahren, die Vielfalt der Kulturlandschaft und deren enorme Biodiversität anknüpft.

Autor & Fotos:

Dr. Joachim Tajmel,

Geschäftsführer „AUNIWAUNDN“

Umweltpreis 2010

Der Bgld. Umweltpreis ging an die „Auniwaundn“ für das Projekt „Großnistkästen“.

Die AuniwaundnerInnen haben in diesem Projekt gemeinsam mit SchülerInnen und LehrerInnen der slowenischen Partnerschule Osnovna Šola Sveti Jurij (Direktor Joše Mencigar) und der Neuen Mittelschule Neuhaus (Direktor HOL Udo Fellner) 60 Großnistkästen für Zwergohreule, Wiedehopf und Wendehals hergestellt.

30 dieser Großnistkästen wurden im Juni 2008 im Natura 2000-Gebiet Goricko und 30 Stück wurden im Bereich des in Entstehung begriffenen Naturschutzgebiets Neuhaus angebracht. Damit sollen den in Baum-



höhlen brütenden Vogelarten Nistplätze angeboten werden, weil alte, hohle Streuobstbäume leider durch die Sauberkeitsideologie über weite Strecken aus der Landschaft entfernt wurden.

Der Landesumweltpreis wurde am 02. Juni 2010 im Landesmuseum von Landeshauptmann Nießl und Landesrat Falb-Meixner verliehen.

Das Projekt wird völlig aus Eigenmitteln der Auniwaundn finanziert.

VOLKSBANK

OST Qualität durch Kompetenz

Die Geschäftsstellen Eisenstadt und Mattersburg unter der bewährten Leitung von Christoph Nyikos sind Ihre kompetenten Ansprechpartner bei all Ihren Bankgeschäften. Bestens geschulte und fachlich versierte Mitarbeiter erarbeiten für Sie exakt auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Lösungen. Besuchen Sie uns in unseren Geschäftsstellen und überzeugen Sie sich selbst von unserer hohen Beratungsqualität!



*Hinten v.l.n.r.: Elisabeth Tinhof (Mattersburg), Elisabeth Stagl (Eisenstadt), Christoph Nyikos (Leiter Eisenstadt u. Mattersburg), Thomas Feiler (Eisenstadt), Dagmar Thiel (Mattersburg)
Vorne v.l.n.r.: Andrea Stössl (Eisenstadt), Josef Vlasits (Eisenstadt), Martina Heindl (Eisenstadt), Harald Koger (Mattersburg)*

Geschäftsstelle Eisenstadt

7000 Eisenstadt, Fanny Elßberg. 4

Tel.:02682 / 62783

christoph.nyikos@vbost.volksbank.at

Geschäftsstelle Mattersburg

7210 Mattersburg, Martinsplatz 5

Tel.:02626 / 67778

christoph.nyikos@vbost.volksbank.at

Korbflechtkurs BOKU 2010

Am 27. und 28. März fand bereits zum dritten Mal auf der Universität für Bodenkultur (BOKU) ein Korbflechtkurs statt. Wie in den vergangenen Jahren stand der vom Umwelt- und Alternativreferat der Österreichischen Hochschülerschaft organisierte Kurs unter der Leitung von Gerhard Laki.

Die 16 Teilnehmerinnen haben in den beiden Tagen unter fachkundiger Unterstützung kunstvolle Körbe geflochten. Gerhard Laki versteht es, mit viel Spaß und Feingefühl die alte Handwerkskunst zu vermitteln. Er gehört zu einer kleinen Personengruppe, die die Tradition des Korbflechtens noch beherrscht und dieses Wissen auch weiter gibt. Neben den jeweiligen handwerklichen Anleitun-



Die begeisterten Teilnehmerinnen des Kurses mit ihren gelungenen Werken.

gen wurde im Kurs auch auf die Pflege und Neuanlage der Weidenbestände eingegangen. Eine kurze Präsentation wies auch auf die kulturhistorische und naturschutzfachliche Bedeutung des Handwerks und den Nutzungsformen der Weidengehölze hin.

Entstanden ist die Kursidee im Rahmen eines Projektes des Natur-

schutzbundes Burgenland mit dem Titel „Kopfbäume – Das vergessene Kulturgut: Erfassung, Pflege, Erhaltung und Bewusstseinsbildung“. Neben umfangreichen Erfassungsarbeiten von Kopfbäumbeständen hatte das bis 2008 laufende Projekt auch öffentlichwirksame Aktivitäten zum Inhalt. Beim Umwelt- und Alternativreferat der BOKU, das versucht, bäuerliches Handwerk auf der Universität anzubieten, erhielt die Idee eines Korbflechtkurses schnell Zuspruch. Ein Fortsetzungsprojekt ist bereits geplant und eingereicht.



Gerhard Laki, einer der Wenigen, die das Korbflechten noch beherrschen, erklärt das Flechthandwerk.



Die unterschiedlichen Farbabstufungen der Körbe entstehen durch verschiedene Weidenarten.



Autor & Fotos:
Stefan Weiss;
BOKU Student und
Vorstandsmitglied
des Naturschutz-
bundes Burgenland